

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 105 (1979)
Heft: 2

Illustration: Aus Puig Rosados Tierleben
Autor: Rosado, Fernando Puig

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Weltsprache

Dieser Tage schrieb mir ein Freund, ich solle ihm eine Esperantogrammatik besorgen. Diesen Freund habe ich seit sechzig Jahren nicht mehr gesehen, aber wir schreiben einander jährlich zwei Karten, und so wissen wir erstaunt, dass wir noch leben. Damals lebte er in Davos und gab Schachunterricht. Er war ein hervorragender Spieler, und in Davos waren fast nur Sanatorien. Darin sassen die Patienten, die von ihren Hausärzten für drei Monate hinaufgeschickt worden waren und mindestens drei Jahre blieben. Irgendwie musste die Zeit ausgefüllt werden, und so lernten viele Schach, andern gab ein Schriftsteller Lateinstunden. Er hatte mit einem Stück «Hans Sonnenstössers Höllenfahrt» viel Erfolg gehabt, aber wie er hiess, weiss ich nicht mehr.

Nun, ich glaube nicht recht daran, dass Esperanto die Weltsprache werden wird, obgleich ein jugoslawischer Esperantist mich davon überzeugen wollte. Dagegen ist Latein immerhin

lange Zeit die Weltsprache der Gelehrten gewesen, und nach der Papstwahl verkündet ein Kardinal «magnum gaudium». Mit Betrübnis erinnere ich mich an die acht Jahre, die wir im Gymnasium Latein lernten, in den ersten zwei Jahren acht Wochenstunden, in den folgenden sechs Jahren sechs Wochenstunden. Die Grammatik wuchs uns zum Hals heraus, die Historiker langweilten uns, und mit den Dichtern wurden wir geplagt. Man sollte meinen, dass eine Klasse von zwanzig Schülern – und das waren wir – binnen vier Jahren eine Sprache derart beherrschen müsste wie die Muttersprache. Und dann wären die Historiker interessant und Ovid und Vergil genussreich. Es lag also an dem System und nicht an uns, dass wir nach acht Jahren einige Hexameter im Kopf hatten, nicht aber eine ausdrucksreiche Sprache. Ein mir sehr befreundeter Professor am Liceo in Lugano kannte nur zwei Sprachen, die aber perfekt – Italienisch und

Latein. Einmal, im Zug, fragte ihn ein Mitreisender irgend etwas in einer der vielen ihm fremden Sprachen. Er musterte den Mann und fand, der sehe so aus, als ob er auch lateinisch sprechen könnte. Und so fragte er ihn:

«Loqueris an Latine?»

Und wahrhaftig, der Mann konnte lateinisch sprechen.

Sollte ich eines Tages im alten Rom erwachen, wäre ich nach acht Unterrichtsjahren nicht imstande, ein Mädchen zum Abendessen einzuladen.

Doch das Lateinische hat eine legitime Erbin – das Italienische. Cicero würde es für einen abscheulichen Dialekt halten, aber von den europäischen Sprachen ist es bestimmt – aller Anfang ist leicht – die zugänglichste. Lange Zeit war Französisch die internationale Sprache der Gebildeten. Seitdem die Vereinigten Staaten uns vor die Türe gerückt sind, ist es das Englische. Der Kanzler Schmidt spricht mit dem Präsidenten Giscard Englisch. Und doch ist

Italienisch unvergleichlich einfacher zu sprechen und zu schreiben als Englisch. Ein Beweis? Heute werden an den grossen Bühnen die italienischen Opern italienisch gesungen, während früher fast überall Uebersetzungen üblich und übel waren. Man versuche, englische oder gar slawische Opern in ihrer Sprache einzustudieren, und man wird merken, dass es unmöglich ist. In Zürich hat man es mit «Samson et Dalila» getan, und wie man mir sagte, war es eine ungemein schwierige Aufgabe. Und wie wird es erst mit Chinesisch sein!

Der Vorschlag, Italienisch zur Weltsprache zu machen, ist ganz aussichtslos, und so werde ich doch versuchen, meinem Freund die Esperantogrammatik zu verschaffen, obgleich es das Wort «knabino» gibt, das ich mir gesprochen gar nicht vorstellen kann und will.

Aus Puig Rosados Tierleben

